

AUFBRUCH — 7. ABO, 27.4.23

MKO

ISABELLE FAUST
ENRICO ONOFRI



SAMMARTINI
LIGETI — MOZART

Two roads diverged in a wood, and I –
I took the one less traveled by,
And that has made all the difference.

Robert Frost

7. ABOKONZERT

Donnerstag, 27. April 2023, 20 Uhr, Prinzregententheater

ISABELLE FAUST

VIOLINE

ENRICO ONOFRI

DIRIGENT

GIOVANNI BATTISTA SAMMARTINI (ca. 1700–1775)

Sinfonia A-Dur J-C62

Presto

Andante

Presto assai

GYÖRGY LIGETI (1923–2006)

Konzert für Violine und Orchester

Vivace luminoso

Aria, Hoquetus, Choral: Andante

Intermezzo. Presto

Passacaglia. Lento intenso

Appassionato. Agitato molto

PAUSE

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Symphonie Nr. 39 Es-Dur KV 543

Adagio – Allegro

Andante con moto

Menuetto. Trio

Finale. Allegr

19.10 Uhr Konzerteinführung mit Katrin Beck und Enrico Onofri

SYMPHONISCHE AUFBRÜCHE

Bei den Wegbereitern der Wiener Klassik denkt man meist an die Komponisten der Mannheimer und der Wiener Schule sowie an die Bach-Söhne. Man sollte nicht übersehen, dass viele Entwicklungen (wie so oft) von Italien ausgingen. Noch vor den anderen Vorklassikern wurde GIOVANNI BATTISTA SAMMARTINI zum Vater der Symphonie. Wenn er auch nicht ihr Erfinder war, so war er doch der erste, der (z. B. mit Sonatensatz im ersten Allegro und Bläsern als festem Bestandteil des Orchesterapparats) das formale Gesicht dieser Instrumentalform festlegte, das die Grundlage für ihre spätere Entwicklung bilden sollten. Die ersten seiner über 80 Gattungsbeiträge stammen schon aus den 1720er Jahren und emanzipieren sich als Konzert-Symphonien vom Opernvorspiel, der Sinfonia. Dafür ist die um 1730 (nach anderer Quelle um 1750) entstandene Sinfonia in A-Dur ein herausragendes Beispiel: Das lebensfrohe, spritzige Werk besteht aus sehr knappen, doch formal vollkommen Sätzen, in denen schon das einthematische Denken des Barocks zugunsten kontrastierender Themenmaterials überwunden ist, wobei zwei betriebsame Sätze ein empfindungsreiches Andante umrahmen, das mit seiner Chromatik und seiner eigentümlichen Harmonik auffällt.

Giovanni Battista Sammartini, der »Mailänder Sammartini«, wird gern mit seinem Bruder Giuseppe, dem »Londoner Sammartini« verwechselt, der als Oboist unter Händels Leitung musizierte und ebenfalls viele Werke hinterlassen hat. Giovanni hat Mailand fast nie verlassen, war dort Kapellmeister an elf Kirchen und ab 1768 Hofkapellmeister. Und doch prägte der bedeutendste Mailänder Komponist seiner Zeit nicht nur Italiener, von denen z. B. Luigi

Boccherini unter seiner Leitung musizierte; seine Kompositionen waren in ganz Europa verbreitet. So ist die Sinfonia in A-Dur, in sieben Abschriften überliefert, wobei interessanterweise eines der Exemplare an Stelle des vom Münchener Kammerorchester gespielten ›Presto assai‹ einen anderen dritten Satz hat, nämlich ein Menuett.

Im Jahr 1780 sagte der böhmische Komponist Josef Mysliveček, nachdem er einige von Sammartinis Werken gehört hatte: »Ich habe den Vater von Haydns Stil gefunden«. Zeitgenossen und spätere Autoren sind ihm darin gefolgt. Haydn hat allerdings nicht nur bestritten, von Sammartini beeinflusst worden zu sein, sondern bezeichnete ihn sogar als »Schmierer«. Unbestreitbar war Sammartini aber mit seinem Einfluss gerade auf jüngere deutsche Kollegen eine Schlüsselfigur in der Übergangszeit vom Hochbarock zur Klassik. Christoph Willibald Gluck wurde von ihm 1737 bis 1741 unterrichtet. Einige Jahre später erhielt der in Mailand lebende Johann Christian Bach von ihm Impulse. Als Leopold Mozart 1770 mit seinem Sohn nach Mailand kam, hörte Sammartini Wolfgang A. Mozart spielen und verhielt sich während der Intrigen gegen den jungen Salzburger, der dort Fuß fassen wollte, wie ein »wahrer Freund«.

Als Gluck 1787 starb, wurde WOLFGANG AMADEUS MOZART sein Nachfolger als ›K. K. Hofkammer-Compositeur‹. Obwohl Kaiser Joseph II. Mozart schätzte, war damit keineswegs die so bitter benötigte finanzielle Sicherheit verbunden. Gluck brachte der Posten 2.000 Gulden jährlich ein; Mozart hatte sich mit 800 Gulden zu begnügen. Mozart hatte dafür den Hof mit Menuetten und anderen Tänzen zu beliefern. Mozart soll gesagt haben, das Honorar sei noch zu hoch, für das was er tue, aber zu wenig für das, was er tun könnte.

Im Sommer 1788, als er in der sensationell kurzen Zeit von etwa sieben Wochen seine letzten drei Symphonien schrieb, stand seinem schier übermenschlichen Fleiß dieser Tage – neben der Es-Dur-Symphonie und ihren Geschwistern g-Moll und C-Dur entstanden noch Sonaten, Arien, Trios – eine schreckliche finanzielle Not gegenüber, die unter anderem mit älteren Schulden, häufigen Wohnungswechseln und aktuellen Kuraufenthalten seiner Frau Constanze zusammenhingen.

Diese Probleme waren besonders virulent, als Mozart an der Es-Dur-Symphonie schrieb, die am 26. Juni 1788 vollendet wurde. Am 17. und am 27. Juni verfasste er Bettelbriefe an seinen Logenbruder Michael Puchberg. Den Brief vom 17. schrieb er aus seiner frischbezogenen Wohnung in der Währingergasse, die außerhalb des Zentrums lag, kostengünstiger war und wegen eines Gartens und größerer Ruhe mehr Muße zum Komponieren versprach. Aus dem am Tag nach der Vollendung der Es-Dur-Symphonie geschriebenen Brief geht hervor, dass Mozart zwar etwas Geld erhielt, aber eigentlich viel mehr brauchte. »Wenn mein Wunsch in Erfüllung gehet, so kann ich frei Odem schöpfen, weil ich dann im Stande sein werde, mich in Ordnung zubringen und auch darinnen zu erhalten... Ich habe in den 10 Tagen, daß ich hier wohne, mehr gearbeitet als in andern Logis die 2 Monat, und kämen mir nicht so oft so schwarze Gedanken (die ich mir mit Gewalt ausschlagen muß), würde es mir noch besser vonstatten gehen, denn ich wohne angenehm – bequem – und wohlfeil.«

Man kann sich kaum vorstellen, wie es hätte »besser vonstatten gehen« können als in seiner 39. Symphonie. Einen »wahren Triumph des Wohllauts« hat sie Otto Jahn genannt, der erste Verfasser einer Mozart-Biographie auf wissenschaftlicher Basis. Für ihn weckte die Musik das Gefühl einer in sich befriedigten Glückseligkeit. Dass ihre satte, pralle Klanglichkeit von Daseinsfreude zeuge, haben viele Autoren konstatiert.

Versuche, Verbindungen zwischen Mozarts äußerer Lebenssituation und seinem Schaffen herzustellen, sind ohnehin ein zweifelhaftes Unterfangen. In KV 543 seiner »schwarzen Gedanken« habhaft werden zu wollen, dürfte schwer sein. Mozart ist noch kein Künstler der Romantik, der in einer Symphonie seine persönliche Gefühlswelt gestaltet, ja sich gar Sorgen über materielle Not von der Seele schreibt. Mozart gehört noch jener Ära an, in der Musik Spiegel einer überpersönlichen, durchaus als göttlich verstandenen Ordnung war. Sich hundeehend zu fühlen und zugleich heitere Musik zu schaffen, stellte für einen Mozart noch keinen Widerspruch dar, denn das eine hatte mit dem anderen wenig zu tun.

In diese Thematik spielt auch die scheinbar nebensächliche Frage hinein, ob Mozart die letzten großen Symphonien für einen äußeren Anlass komponiert habe oder nicht. Meines Wissens konnte bislang weder eine Aufführung unter Mozarts Leitung nachgewiesen noch widerlegt werden. Eine romantische Verklärung stellt sicher die in der älteren Literatur herumgeisternde Vorstellung dar, Mozart habe die dreifache Krönung seines symphonischen Schaffens nie selbst gehört. Dass man dies glauben konnte, liegt nahe, klingen sie doch individueller, persönlicher als je eine zuvor geschriebene Symphonie. Das rückt sie freilich näher an die Symphonien Beethovens, der schon unabhängiger von der Auftragslage komponierte, und dessen Schaffen in ganz anderem Maße Selbstausdruck war. Seit E.T.A Hoffmann, der sie noch mit der Fünften Beethovens verglich, wird Mozarts Es-Dur-Symphonie immer wieder in Bezug zu Werken des Bonners gesetzt und vor allem mit dessen »Eroica« verglichen, mit der sie tonartliche und andere Parallelen (Dreiklangsmotiv des Hauptsatzes) verbindet. Lyrischer als die Jupiter-Symphonie, ausgeglichener als die g-Moll-Symphonie, in sich ruhender als beide, ist die lebensfrohe Es-Dur-Symphonie sicher kein sonderlich heroisches Werk. Doch natürlich kennt auch sie ihre Konflikte. Da ist etwa der wahrhaft ergreifende, schmerzliche f-Moll-Ausbruch beim Eintritt des 2. Hauptthemas im

2. Satz, den man kaum umhinkann, persönlich zu deuten. Peter Gülke etwa bringt ihn mit dem Tod Leopold Mozarts im Vorjahr in Zusammenhang.

Gülke tritt auch plausibel für eine Deutung von Mozarts letzten Symphonien als Zyklus ein und sieht in ihrer Aufeinanderfolge eine der Trias These – Antithese – Synthese entsprechende Disposition: »die Es-Dur-Sinfonie als ‚interesselose‘ Kenntnisnahme des Vorhandenen; die g-Moll-Sinfonie das in seiner Unruhe sich selbst wahrnehmende Subjekt; die Jupiter-Sinfonie in der Lichttonart C-Dur als Initiation und Synthese«.

Die symbolische Bedeutung der Zahl drei in der Freimaurerei ist seit je bei der Interpretation der späten Mozart-Symphonien herangezogen worden. Sie spielt auch formal in der Es-Dur-Symphonie eine gewisse Rolle: Es finden sich Dreischläge, Dreigliedrigkeiten usw.. Auf den geheimen freimaurerischen Sinn der Symphonie hat (neben anderen) Alfred Einstein hingewiesen: »Es ist die Tonart des Trios, das Mozart dem Freund und Helfer Puchberg gewidmet hat; es ist die Tonart der ›Zauberflöte‹; und wie in der Ouvertüre zur ›Zauberflöte‹ der Adept an die Pforte klopft und im Dunkeln bang wartend steht, so tut er es auch hier, bis der Quart-Sext-Akkord ihm Licht bringt. Und das so ungewöhnliche Gesangsthema des Allegros ist voll jener ›Bindungen, die freimaurerische Brüderlichkeit symbolisieren. Ist es unmöglich, das Andante in As im Sinn jenes Briefes an den Vater vom 4. April 1787 zu interpretieren, im Gedanken an den Tod, diesen wahren, besten Freund des Menschen«, dessen Bild ›nicht allein nichts Schreckendes mehr für mich hat, sondern recht viel Beruhigendes und Tröstendes? Stimmt zu diesem Programm nicht die Festigkeit des Menuetts, die Heiterkeit – eine nur leise haydnisch angehauchte Heiterkeit – des Finales?«

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER — AUFBRUCH 22/23, 8. ABO, 22.6.23
20 UHR, PRINZREGENTENTHEATER — JÖRG WIDMANN ZUM
50. GEBURTSTAG — AMARCORD VOKALENSEMBLE; JÖRG WIDMANN
DIRIGENT — WIDMANN ›CON BRIO‹; WIDMANN ›KINDERREIME
UND NONSENSVERSE‹; LIGETI ›MIFISO LA SODA‹ — URAUFFÜHRUNG
BEETHOVEN SYMPHONIE NR. 7 — WWW.M-K-O.EU

MKO

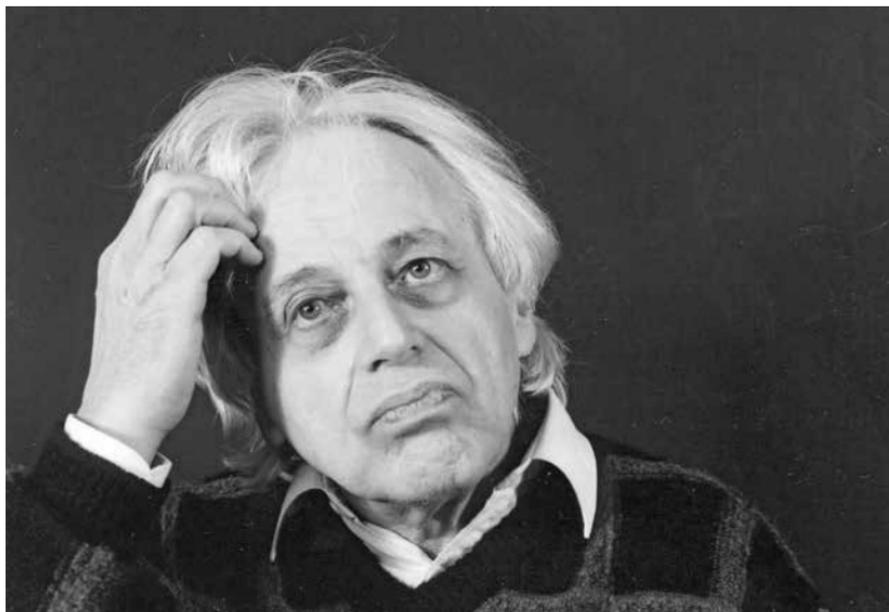
JÖRG WIDMANN AMARCORD

LIGETI — WIDMANN
BEETHOVEN
22.6.2023

Zwischen Don Giovanni- und Zauberflöten-Atmosphäre vermittelnd, mitten auf einer gedachten Brücke zwischen Haydn und Beethoven angesiedelt, erweist sich die Es-Dur-Symphonie bei näherer Betrachtung als durchaus geheimnisvolles Werk.

»Das Originelle bei Mozart war nicht seine Musiksprache, sondern was er daraus gemacht hat. Debussy war dagegen ein Komponist, der eine neue Sprache begründet hat. Ich würde heute nicht zur funktionellen Tonalität zurückgehen, auch wenn man so wunderbar darin arbeiten kann. Wenn sich in der Kunst die Grammatik verändert hat, kann man nicht mehr zurück«, sagte GYÖRGY LIGETI im Gespräch mit Eckhard Roelcke. In welchem »Teufels-Dilemma« er sich als Komponist im späten 20. Jahrhundert befand, bekannte György Ligeti gegenüber Ulrich Dibelius: »Ich kann nicht zurückkehren zur Tonalität oder Modalität, weil das alles schon da war; und wir leben nicht im 19. Jahrhundert, deswegen kann ich nicht komponieren wie John Adams oder Arvo Pärt. Andererseits kann ich nicht fortfahren mit der Cluster-Komposition und mit der ametrischen, amelodischen oder aharmonischen Musik. Und da habe ich zwischen Skylla und Charybdis so eine kleine Meeresecke zwischen Sizilien und Kalabrien gefunden. Das sind meine Klavier-Etüden, das Klavierkonzert, und das Violinkonzert. Und ich kann jetzt auch immer weniger mit der gleichschwebenden Temperatur anfangen, bin im Violinkonzert und schon früher im Doppelkonzert davon weggekommen. Und daraus resultiert die Nähe zu Vivier oder Harry Partch. Es ist die Suche nach alternativen Möglichkeiten, eine neue Musik zu machen, die keine Rückkehr zum 19. Jahrhundert ist, die aber nicht mehr den Normen der Avantgarde entspricht.«

Die zwölftönig gleichschwebende temperierte Stimmung, seit dem 16. Jahrhundert bei der Lautenstimmung üblich, seit 300 Jahren theoretisch beschrieben, ist spätestens seit Johann Sebastian Bachs ›Wohltemperierten Klavier‹ aus unserer musikalischen Praxis



György Ligeti

nicht mehr wegzudenken. Und doch gab und gibt es überall auf der Welt Musiker, die bestens ohne diese europäische Tonstufen-Standardisierung auskommen. Die meisten asiatischen und afrikanischen Musikkulturen benutzen Skalen, die nicht damit kompatibel sind. Im Westen stehen etwa die ›blue notes‹ des Jazz außerhalb der temperierten Stimmung. Ligeti hat sich sehr mit außereuropäischen Musiksystemen beschäftigt und oft aus ihnen Anregungen bezogen, so etwa aus der afrikanischen Pulsationsrhythmik für sein Klavierkonzert (1985–1988). Er sah darin einen Ausweg aus der in seinen Augen unmöglich gewordenen Dur-Moll-Tonalität, hielt aber »Folklore in der ernstesten Musik für eine Lüge«. Fasziniert war er insbesondere von den fünf- und siebenstufigen Systemen der javanischen Gamelan-Musik, die bereits Debussy beeinflusste. Während sich der Franzose noch der exotisch klingenden, aber im temperierten System bleibenden

Schwere Reiter
25.5.2023, 20 Uhr

MKO

MKO SONGBOOK

›Inner life sings‹ – Musik aus Südafrika

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER
XANDI VAN DIJK Dirigent und Viola

Ein ganz besonderes ›MKO Songbook‹ unter Leitung des südafrikanischen Bratschisten und Dirigenten Xandi van Dijk widmet sich dem modernen und zeitgenössischen Musikschaffen Südafrikas. Unter dem Titel ›Inner life sings‹ erklingen Werke für Streichorchester, Kammermusik und elektronische Sounds, die das Spektrum der vielfältigen Kunstmusik Südafrikas auf der Suche nach neuen Wegen zwischen Tradition und Moderne aufzeigen. Mit Werken von Michael Moerane, Cobi van Tonder, Matthijs van Dijk, Andile Khumalo, Mokale Koapeng und Priaulx Rainier.

Karten 20 € / 12 € (ermäßigt)
Karten online über www.schwerereiter.de

Ganztonleiter bediente, experimentierte der Ungar im Violinkonzert mit den Möglichkeiten der Verbindung von temperierter Stimmung und Naturtönigkeit. Den Begriff Mikrotonal lehnte er, so Wolfgang Burde, für diese Dimension ab, »weil er die Abweichung von der Temperatur signalisiert, die aber ebenfalls bereits eine Abweichung (von den Naturtönen) ist«.

Im Saschko Gawriloff gewidmeten Violinkonzert (1990/1992), das wie das Klavierkonzert aus einer ursprünglichen Dreisätzigkeit zur Fünfsätzigkeit geführt wurde, setzt Ligeti die altherwürdige Praxis der scordatura ein, um seine Vorstellung der Naturtönigkeit einzubringen. Eine Violine und eine Viola des Ensembles werden nach den reinen, durch Flageolett erzeugten Obertönen des Kontrabasses eingestimmt. Die D-Saite des Bratschisten wird auf ein um 14 Prozent tieferes cis' heruntergestimmt, die E-Saite des Geigers auf ein um 31 Prozent tieferes f und beide Instrumente in sich im üblichen reinen Quintenabstand. Dadurch sind dem Komponisten eine Fülle von Naturerzen und – Septimen verfügbar. »Das ist eine Palette, die mir plötzlich ein Riesenreservoir an harmonischen Möglichkeiten eröffnet, die bis heute auf diese Weise nicht genutzt wurden.« Eine ähnliche Bedeutung – entschiedene Abkehr von konventioneller Intonation – hat die Verwendung von Blasinstrumenten mit vager Tonhöhenbildung – Lotosflöten, Blockflöten und Okarinas – in den langsamen Sätzen: »Das ist dann die total falsche Intonation, wo man es nicht im Voraus kalkulieren kann, wie groß die Intonationsabweichungen sein werden. Das ist ein bißchen so, wie Picasso und Braque in ein kubistisches Bild richtiges Zeitungspapier einfügen. Der Okarina-Choral im zweiten Satz ist die totale Verfremdung, ist gleichsam aleatorische Intonation. Das stimmt nicht ganz, er integriert sich, aber er ist ein Fremdkörper.«

2001, fünf Jahre vor seinem Tod resümierte der Komponist, dessen 100. Geburtstag sich heuer jährt: »Mit dem Violinkonzert und dem

Hornkonzert habe ich versucht, im Obertonbereich neue Wege zu finden. Ich weiß nicht, ob das irgendwo hinführt. Es sind alles Sackgassen... Ich habe in Budapest einmal im Jux gesagt: Wenn ich sterbe und ihr unbedingt etwas nach mir benennen wollt, nennt es ›György-Ligeti-Irrweg«. So fühle ich mich«. Das klingt nur scheinbar negativ, garantierte doch der Irrgarten seine Aufbrüche in musikalisches Neuland, wie aus diesem Bekenntnis von 1993 hervorgeht: »Ich bin wie ein Blinder im Labyrinth, der sich herumtastet und immer neue Eingänge findet und in Zimmer kommt, von denen er gar nicht wusste, dass sie existieren. Und dann tut er etwas. Und er weiß gar nicht, was der nächste Schritt sein wird.«

Marcus A. Woelfle



**SPLENDID - DOLLMANN
HOTEL**

CHARMANT & ELEGANT IN MÜNCHEN

Ihr Boutique Hotel am Lehel - unweit der Innenstadt und
dem Zentrum von Kunst und Kultur

Thierschstraße 49
80538 München

Tel: 089 23808-0
info@splendid-dollmann.de

www.splendid-dollmann.de

ISABELLE FAUST



Jedem Werk nähert sich Isabelle Faust äußerst respektvoll und mit Verständnis für seinen musikgeschichtlichen Kontext und das historisch angemessene Instrumentarium. Größtmögliche Werk-treue ergänzt sie durch einen feinen Sinn für die Notwendigkeit, einer Komposition von der Gegenwart her zu begegnen. So gelingt es ihr, verschiedenste Werke gleichermaßen tief zu ergründen und durch die Intensität ihres Spiels einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Nachdem Isabelle Faust in sehr jungen Jahren Preisträgerin des renommierten Leopold-Mozart-Wettbewerbs und des Paganini-Wettbewerbs geworden war, gastierte sie schon bald regelmäßig

mit den bedeutendsten Orchestern der Welt, wie den Berliner Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra, NHK Symphony Orchestra Tokyo, Chamber Orchestra of Europe, Les Siècles und dem Freiburger Barockorchester. Dabei entwickelte sich eine enge und nachhaltige Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Andris Nelsons, Giovanni Antonini, François-Xavier Roth, Sir John Eliot Gardiner, Daniel Harding, Philippe Herreweghe, Jukka-Pekka Saraste, Klaus Mäkelä und Robin Ticciati.

Isabelle Fausts künstlerische Neugier schließt alle Epochen und Formen instrumentaler Partnerschaft ein. Dabei dringt sie feinsinnig zum Wesen der Werke vor, die sie interpretiert. Neben den großen sinfonischen Violinkonzerten sind das zum Beispiel Schuberts Oktett auf historischen Instrumenten, Igor Stravinskys ›L'Histoire du Soldat‹ mit Dominique Horwitz sowie György Kurtágs ›Kafka-Fragmente‹. Mit großem Engagement hat sich Isabelle Faust bereits früh um die Aufführung zeitgenössischer Musik verdient gemacht, zu den zuletzt von ihr uraufgeführten Werken zählen Kompositionen von Péter Eötvös, Brett Dean, Ondřej Adámek und Rune Glerup.

Zu den Höhepunkten der Spielzeit 2022/23 gehören Konzerte mit den Berliner Philharmonikern, Wiener Symphonikern, dem Oslo Philharmonic Orchestra, Helsinki Philharmonic Orchestra, dem Freiburger Barockorchester, WDR Sinfonieorchester Köln sowie Tourneen mit Il Giardino Armonico, den English Baroque Solists, der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Kammerorchester Basel, Mahler Chamber Orchestra und dem Orchestre des Champs-Élysées. Kammermusikalische Projekte umfassen Zusammenarbeiten mit Sol Gabetta, Jean-Guihen Queyras, Antoine Tamestit, Jörg Widmann, Alexander Melnikov und Pierre-Laurent Aimard. Abgerundet wird diese Saison mit Solokonzerten sowie Kurtágs ›Kafka-Fragmente‹ mit Anna Prohaska im Wiener Musikverein.

ENRICO ONOFRI



Enrico Onofri ist Principal Conductor der Filarmonica Toscanini in Parma, erster Gastdirigent der Haydn Philharmonie Eisenstadt, Associated Conductor des Orchestre National d'Auvergne sowie Musikalischer Leiter und Chefdirigent der Academia Montis Regalis und seit dieser Saison auch Associated Conductor des MKO.

Im italienischen Ravenna geboren, widmet sich Enrico Onofri vor allem dem Repertoire des 17. bis 20. Jahrhunderts. Mit seiner profunden Kenntnis der historischen Aufführungspraxis findet er dabei zu einer ganz eigenen Sprache und Interpretation. Seine Karriere begann bereits während seines Violinstudiums, als er von

Jordi Savall als Konzertmeister für »La Capella Reial« verpflichtet wurde. Bald arbeitete er mit Ensembles wie Concentus Musicus Wien, Ensemble Mosaïque und »Il Giardino Armonico« zusammen, dessen Konzertmeister und Solist er von 1987 bis 2010 war. 2002 begann seine Karriere als Dirigent; zahlreiche Einladungen zu Orchestern, Opernhäusern und Festivals in Europa, Japan und Kanada folgten. So leitete er u. a. die Akademie für Alte Musik Berlin, das Orquesta Barroca de Sevilla, die Camerata Bern, Festival Strings Lucerne, das Kammerorchester Basel oder das Ensemble Kanazawa. Als Operndirigent war er in Produktionen an der Oper Lyon, dem Teatro de la Maestranza Sevilla oder dem Teatro Regio Turin zu erleben.

Enrico Onofri ist in bedeutenden Konzertsälen wie dem Musikverein Wien, Concertgebouw Amsterdam, der Carnegie Hall New York, dem Teatro Colon Buenos Aires und der Wigmore Hall London aufgetreten und hat mit Künstlern wie Cecilia Bartoli, Nikolaus Harnoncourt, Katia und Marielle Labèque und vielen mehr musiziert.

Seit 1999 unterrichtete Onofri Barockvioline und historische Aufführungspraxis am Conservatorio A. Scarlatti in Palermo und ist aktuell als Dozent am Conservatorio G. Rossini in Pesaro beschäftigt. Er gibt regelmäßig Meisterkurse in Europa, Japan und an der Juilliard School of Music in New York und ist Tutor und Dirigent des European Union Baroque Orchestra. 2019 wurde er mit dem »F. Abbiati Preis« als bester Solist des Jahres ausgezeichnet.

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER

Für seine vielfältigen und aufregenden Programme ist das Münchener Kammerorchester (MKO) weltweit bekannt und hochgeschätzt. Mit großer Offenheit und Neugier, verbunden mit einer hohen stilistischen Variabilität und exzellentem interpretatorischen Niveau, verknüpft das Ensemble Musik aus früheren Jahrhunderten assoziativ und spannungsreich mit Werken der Gegenwart. Gleichzeitig ist das MKO stets auf der Suche nach innovativen Konzertformaten und neuen kulturellen Synergien – ein unverwechselbares Profil im internationalen Orchesterleben.

Mit der Saison 2022/23 brach für das MKO eine neue Zeit an: Erstmals in seiner über 70-jährigen Geschichte löste sich das Orchester von seiner bisherigen Struktur mit Chefdirigenten-Position und stellte sich neu auf. Für die nächsten drei Jahre arbeitet das Ensemble mit drei Associated Conductors zusammen; ein in dieser Form einzigartiges Modell, ist es doch weder basisdemokratisch noch auf eine Führungspersönlichkeit angelegt. Vielmehr wird mit dieser Konstellation die Eigenverantwortung und Kreativität im MKO weiter geschärft, um mit drei unterschiedlichen Künstlerpersönlichkeiten das eigene Profil und die künstlerische Qualität weiter zu schärfen. Die drei Associated Conductors Jörg Widmann, Enrico Onofri und Bas Wiegers verkörpern geradezu ideal das weite Spektrum des Orchesters und den unbändigen Willen, der Musik vom Barock bis heute neue Dimensionen abzugewinnen. Zu ihnen treten eine Reihe von Musikerfreunden, mit denen das Orchester regelmäßig arbeitet, darunter Isabelle Faust, Nicolas Altstaedt, Ilya Gringolts, Vilde Frang, Christian Tetzlaff und Alexander Lonquich.

Wichtiger Bestandteil der Arbeit des Orchesters bleiben zudem Konzerte unter Leitung eines der beiden Konzertmeister Yuki Kasai und Daniel Gliglberger. Den Kern des Ensembles bilden die 28 fest angestellten Streicher aus 14 verschiedenen Ländern. Mit einem Stamm erstklassiger musikalischer Gäste aus europäischen Spitzenorchestern erweitert das MKO seine Besetzung flexibel, um so auch in Hauptwerken von Klassik bis Romantik interpretatorische Maßstäbe zu setzen und sein Publikum mit seiner Energie und seinem emphatischen Eintreten für die Musik immer wieder aufs Neue zu begeistern.

1950 von Christoph Stepp gegründet, wurde das MKO von 1956 an über fast vier Jahrzehnte von Hans Stadlmair geprägt. Der Ära unter Christoph Poppen (1995–2006) folgten zehn Jahre mit Alexander Liebreich als Künstlerischem Leiter. Von 2016 bis 2022 wirkte Clemens Schuldt als Chefdirigent des Orchesters. Inzwischen obliegt die Künstlerische Leitung des MKO einem Künstlerischen Gremium, besetzt mit beiden Konzertmeistern, zwei weiteren Orchestermitgliedern sowie Geschäftsführung und Konzertplanung.

Das MKO legt großen Wert auf die dramaturgische Konzeption seiner Programme genauso wie auf die nachhaltige Pflege und Weiterentwicklung des Kammerorchester-Repertoires. Seit Jahrzehnten ist das MKO eine rege, einzigartige Werkstatt für das Neue und das Heute. Zahllose Werke wurden vom MKO in Auftrag gegeben bzw. uraufgeführt. Komponisten wie Iannis Xenakis, Wolfgang Rihm, Tan Dun, Chaya Czernowin, Georg Friedrich Haas, Pascal Dusapin, Erkki-Sven Tüür, Thomas Larcher, Tigran Mansurian, Salvatore Sciarrino und Jörg Widmann haben für das Ensemble geschrieben. Allein in den letzten Jahren wurden Aufträge u. a. an Beat Furrer, Milica Djordjević, Clara Iannotta, Mark Andre, Stefano Gervasoni, Márton Illés, Miroslav Srnka und Lisa Streich vergeben.

Rund sechzig Konzerte pro Jahr führen das MKO auf renommierte Konzertpodien in aller Welt, darunter Tourneen nach Asien, Spanien, Skandinavien oder Südamerika. Mehrere Gastspiele unternahm das MKO in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut, u. a. die aufsehenerregende Akademie im Herbst 2012 in Nordkorea, bei der das Orchester die Gelegenheit hatte, mit nordkoreanischen Musikstudenten zu arbeiten.

Das MKO wird vom Freistaat Bayern, der Stadt München sowie dem Bezirk Oberbayern mit öffentlichen Zuschüssen gefördert. Seit der Saison 2006/07 ist die European Computer Telecoms AG (ECT) offizieller Hauptsponsor des MKO.

Im Juli 2023 erhält das MKO den Bayerischen Staatspreis für Musik. Ausgezeichnet wird die stilistische Variabilität und das exzellente interpretatorische Niveau des Orchesters. »Die herausragende Qualität und die programmatische Sonderstellung strahlen als musikalischer Leuchtturm von München aus in die internationale Kulturwelt.« so die Begründung.

VIOLINE

Daniel Giglberger, Konzert-
meister

James Dong

Viktor Stenhjem

Eli Nakagawa

Gesa Harms

Romuald Kozik

Max Peter Meis, Stimmführer

Nina Takai

Bomi Song

Mario Korunic

Bernhard Jestl

VIOLA

Louis Vandory, Stimmführer

Stefan Berg-Dalprá

David Schreiber

Nancy Sullivan

VIOLONCELLO

Bridget MacRae, Stimmführerin

Benedikt Jira

Darima Tcyrempilova

Michael Weiss

KONTRABASS

Tatjana Erler, Stimmführerin

Dominik Luderschmid

FLÖTE

Alice Morzenti

Isabelle Soulas

OBOE

Hernando Escobar

KLARINETTE

Stefan Schneider

Oliver Klenk

FAGOTT

Thomas Eberhardt

Ruth Gimpel

HORN

Franz Draxinger

Wolfram Sirotek

TROMPETE

Matthew Sadler

Thilo Steinbauer

POSAUNE

Andrew Digby

PAUKE

Charlie Fischer

SCHLAGZEUG

Mathias Lachenmayr

Adriaan Feyaerts

ALLEGRO

auf **BR-KLASSIK**

Montag bis Freitag
6.05 – 9.00 Uhr



Für Ihren guten Start in den Tag
Musik und Neues aus der
Klassikszene

br-klassik.de

BR
KLASSIK

KONZERTVORSCHAU

5.5.23 / 8.5.23 / 10.5.23 /
12.5.23 / 14.5.23
HOSOKAWA: HANJO –
PRODUKTION DER BAYERI-
SCHEN STAATSOOPER
MÜNCHEN, HAUS DER KUNST
Sarah Aristidou, Sopran
Charlotte Hellekant, Mezzo-
sopran
Konstantin Krimmel, Bariton
Lothar Koenigs, Musik. Ltg.

7.5.23
ORCHESTERMATINEE
BELL'ARTE
MÜNCHEN, PRINZREGENTEN-
THEATER
Xavier de Maistre, Harfe
Daniel Giglberger, Leitung

21.5.23
›MIT & OHNE‹
MÜNCHEN, GASTEIG HP8,
SAAL X
Daniel Giglberger, Leitung

25.5.23
MKO SONGBOOK
›INNER LIFE SINGS‹
MÜNCHEN, SCHWERE REITER
Xandi van Dijk, Leitung und Viola

27.5.23
BMW CLUBKONZERT
MÜNCHEN, ROTE SONNE
Mitglieder der Münchner
Philharmoniker und des MKO

2.6.23
51. ISTANBUL MUSIC FESTIVAL
ISTANBUL, IS SANAT
CONCERT HALL
Nicolas Altstaedt, Leitung und
Violoncello

15.6.23
MOZARTFEST WÜRZBURG
WÜRZBURG, RESIDENZ
William Youn, Klavier
Yuki Kasai, Leitung

22.6.23
8. ABOKONZERT
›JÖRG WIDMANN
ZUM 50. GEBURTSTAG‹
MÜNCHEN, PRINZREGEN-
TENTHEATER
amarcord, Vokalensemble
Jörg Widmann, Dirigent

UNSER HERZLICHER DANK GILT...

DEN ÖFFENTLICHEN FÖRDERERN

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
Landeshauptstadt München, Kulturreferat
Bezirk Oberbayern

DEM HAUPTSPONSOR DES MKO

European Computer Telecoms AG

DEN PROJEKTFÖRDERERN

Ernst von Siemens Musikstiftung
Nemetschek Innovationsstiftung
Forberg-Schneider-Stiftung
musica femina münchen e.V.
Dr. Georg und Lu Zimmermann Stiftung
BMW

DEN MITGLIEDERN DES ORCHESTERCLUBS

Prof. Georg Nemetschek
Constanza Gräfin Ressayeur

DEN MITGLIEDERN DES FREUNDESKREISES

ALLEGRO CON FUOCO: Hans-Ulrich Gaebel und Dr. Hilke Hentze
Dres. Monika und Rainer Goedl | Dr. Alexandra von Kühlmann
Dr. Angie Schaefer | Prof. Dr. Matthias Volkenandt und Dr. Angelika
Nollert | Swantje von Werz

ALLEGRO: Wolfgang Bendler | Karin Berger | Gabriele Forberg-
Schneider | Peter Prinz zu Hohenlohe-Oehringen | Gottfried und

Ilse Koepnick | Harald Kucharcik und Anne Peiffer-Kucharcik
Dr. Michael Mirow | Udo Philipp | Gerd und Uschi Rathmayer
Constanza Gräfin Rességuier | Peter Sachse | Freiherr Andreas von
Schorlemer und Natascha Müllerschön | Angela Stepan | Andreas
Lev-Mordechai Thoma | Dr. Gerd Venzl | Ludwig Völker und Anke
Kleinert | Angela Wiegand | Martin Wiesbeck | Walter und Ursula
Wöhlbier | Sandra Zölch

ANDANTE: Dr. Ingrid Anker | Karin Auer | Inge Bardenhagen
Wolfgang Behr | Paul Georg Bischof | Ursula Bischof | Dr. Markus
Brixle | Dr. Helga Büdel | Marion Bud-Monheim | Georg Danes
Barbara Dibelius | Helga Dilcher | Dr. Anna Dudek | Dr. Georg
Dudek | Dr. Andreas Finke | Guglielmo Fittante | Dr. Martin Frede
Freifrau Irmgard von Gienanth | Thomas Greinwald | Dr. Beate
Gröller | Nancy von Hagemeister | Dr. Ifeaka Hangen-Mordi
Maja Hansen | Walter Harms | Iris Hertkorn | Dr. Siglinde Hesse
Stephanie Heyl | Dr. Tobias Heyl | Franz Holzwarth | Dirk Homburg
Ursula Hugendubel | Anke Kies | Michael von Killisch-Horn | Rüdiger
Köbbing | Werner Kraus | Sybille Küter | Martin Laiblin | Bernhard
Leeb | Dr. Nicola Leuze | Klaus Marx | Dr. Friedemann Müller | Anna
Obertanner | Monika Rau | Dr. Monika Renner | Brigitte Riegger
Prof. Dr. Harald Ruhnke | Elisabeth Schambeck | Stefan Schambeck
Elisabeth Schauer | Marion Schieferdecker | Dr. Ursel Schmidt-
Garve | Friederike Schneller | Dr. Mechthild Schwaiger | Ulrich
Sieveking | Claudia Spachholz | Heinrich Graf von Spreti | Dr. Peter
Stadler | Walburga Stark-Zeller | Angelika Stecher | Maria
Straubinger | Marion Strehlow | Dr. Uwe und Dagmar Timm | Britta
Uhl | Adelheid Vogt | Alexandra Vollmer | Dr. Peter Weidinger
Barbara Weschke-Scheer | Dr. Joachim West | Helga Widmann
Caroline Wöhl | Monika Wolf | Rosemarie Zimmermann

FREUNDESKREIS 28: Julia Leeb

DEM MEDIENPARTNER DES MKO: BR-Klassik

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER E. V.

VORSTAND: Oswald Beaujean, Dr. Rainer Goedl, Dr. Volker Frühling,
Michael Zwenzner

KÜNSTLERISCHES GREMIUM: Daniel Giglberger, Yuki Kasai, Florian Ganslmeier,
Philipp Ernst, David Schreiber, Nancy Sullivan

KURATORIUM: Dr. Cornelius Baur, Dr. Christoph-Friedrich von Braun,
Dr. Rainer Goedl, Stefan Kornelius, Ruth Petersen, Prof. Dr. Bernd Redmann,
Mariel von Schumann, Helmut Späth, Heinrich Graf von Spreti

WIRTSCHAFTLICHER BEIRAT: Dr. Balthasar von Campenhausen

MANAGEMENT

GESCHÄFTSFÜHRUNG: Florian Ganslmeier

KONZERTPLANUNG: Philipp Ernst

KONZERTMANAGEMENT: Dr. Malaika Eschbaumer, Anne Ganslmeier,
Anne Kettmann, Marie Morché

ONLINE-MARKETING: Sanna Hahn

MARKETING, PARTNERPROGRAMM: Jörn Lungwitz

TICKETING, VERGABEVERFAHREN: Martina Macher

MUSIKVERMITTLUNG: Katrin Beck

RECHNUNGSWESEN: Laura von Beckerath-Leismüller

Verschiedentlich werden bei Konzerten des MKO Ton-, Bild- und Videoaufnahmen gemacht. Durch die Teilnahme an der Veranstaltung erklären Sie sich damit einverstanden, dass Aufzeichnungen und Bilder von Ihnen und/oder Ihren minderjährigen Kindern ohne Anspruch auf Vergütung ausgestrahlt, verbreitet, insbesondere in Medien genutzt und auch öffentlich zugänglich und wahrnehmbar gemacht werden können.

IMPRESSUM

REDAKTION: Florian Ganslmeier, Anne Ganslmeier

UMSCHLAG UND ENTWURFSKONZEPT: Gerwin Schmidt

LAYOUT, SATZ: Die Guten Agenten

DRUCK: Steinger Druck e.K.; gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier (100% recyclebar)

REDAKTIONSSCHLUSS: 24. April 2023, Änderungen vorbehalten

TEXTNACHWEIS: Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Nachdruck nur mit Genehmigung des Autors und des MKO.

BIOGRAFIEN: Agenturmaterial (Faust), Archiv (Onofri, MKO)

BILDNACHWEIS: S. 13: H.J. Kropp; S. 18: Marco Borggreve; S. 20: Florian Ganslmeier

BLUMEN: Wir danken »Blumen, die Leben« am Max-Weber-Platz 9 für die freundliche Blumenspende.



Sixteen years ago, after moving from Connecticut to Munich to start a family, **Robert Parkes** joined ECT.

Sixteen years ago, after being moved by their daring and diverse programs, ECT started sponsoring the **MKO**.

ECT celebrates sixteen years of beginning together.



ROBERT PARKES
SENIOR SOFTWARE
DEVELOPER

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER
Oskar-von-Miller-Ring 1, 80333 München
Telefon 089.46 13 64 -0, Fax 089.46 13 64 -11
www.m-k-o.eu



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



MEDIENPARTNER
BR
KLASSIK